

Einzigste Chance für die Hauptschule

Diskussion um Standort Marktbergel drängt Verbund-Gründung in den Hintergrund

BURGBERNHEIM (es) - Die Fronten im Streit um den Schulstandort Marktbergel sind verhärtet. In ihrer Sitzung am Montag hätte die Gemeinschaftsversammlung der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Burgbernheim eigentlich die politischen Weichen für die Gründung des Schulverbundes der Hauptschulen Bad Windsheim, Uffenheim und Burgbernheim stellen sollen. Dies geriet jedoch fast zur Nebensache, als bekannt wurde, dass der Gemeinderat Marktbergel mehrheitlich einen Austritt aus dem Schulverband der VG ernsthaft in Erwägung zieht.

Schulverband und Schulverbund dürfen aber keinesfalls verwechselt werden, auch wenn beide von existenzieller Bedeutung für die Burgbernheimer Volksschule sind. Sowohl Schulamtsdirektorin Renate Schubert als auch Rektor Hans Hauptmann machten unmissverständlich klar, dass für den Standort Burgbernheim nur dann eine Bestandsgarantie gelte, wenn die Hauptschule einen Kooperationsvertrag mit den Einrichtungen in Bad Windsheim und Uffenheim schließe und damit die Entwicklung zur Mittelschule vorantreibt. Andernfalls, so Renate Schubert, wäre die Schule zu schließen, sobald aufgrund von geringer Schülerzahlen eine Klassenbildung nicht mehr gewährleistet sei. Die Grenze hierfür liegt aktuell bei 15 Schülern, die bereits, so die Prognose, in drei Jahren nicht mehr in allen Jahrgangsstufen erreicht wird.

Zweite Existenzfrage

Sehr viel schneller wäre dies der Fall, wenn Marktbergel seinen Anschluss aus dem Schulverband erklärt. Ende der 60er Jahre gegründet, verbindet er die vier VG-Gemeinden miteinander. Doch in Marktbergel sitzt die Verbitterung über den VG-Beschluss zum Ende des Schulstandortes am Petersberg tief. Sprach Bürgermeister Karl-

Heinz Eisenreich von einer „sehr kontroversen“ Diskussion im nicht-öffentlichen Teil der jüngsten Gemeinderatssitzung, schilderte Thorsten Distler dies drastischer. Eigentlich sei die Stimmung im Gemeinderat „sehr einhellig“ für den Austritt aus dem Schulverband gewesen. Auch aus Sicht von Roland Treuheit, der als dritter Marktbergeler Gemeinderat der VG-Versammlung angehört, dürfte an der Entscheidung, dass Marktbergel aus dem Schulverband austritt, „nichts mehr zu deuteln sein“, sofern der Beschluss über die Standortschließung nicht neu überdacht wird.

Soziale Verantwortung

Kippen könnte die Stimmung in Marktbergel nach Einschätzung von Thorsten Distler nur, wenn die VG sich aktiv in die weitere Entwicklung des Schulgebäudes einbringt. Sein Appell lautete daher, die Marktgemeinde „finanziell nicht im Regen stehen zu lassen“. Seine eigene Haltung zu diesem Thema sei indes klar: Er wolle „alles dafür tun, dass Marktbergel nicht aus dem Verband austritt“ und sich dem Schulverbund anschließt. Als ausschlaggebend hierfür nannte er die wohnortnahe Schulversorgung für die Marktbergeler Jugend. Denn bereits die Grundschüler aus Marktbergel müssten im Fall eines Austritts an Schulen nach Oberdachtstetten, Bad Windsheim oder Obernzenn pendeln. Dies gab auch Renate Schubert zu bedenken, die sich bewusst aus der politischen Diskussion heraushalten wollte. Die Bitte, „soziale Verantwortung um der Schüler“ willen walten zu lassen, richtete sie dennoch in Richtung Marktbergel.

Auf wenig Verständnis stieß die Enttäuſchung von Bürgermeister Eisenreich darüber, dass trotz der Ankündigung, Marktbergel werde mit dem frei werdenden Schulgebäude nicht allein gelassen, kein Angebot seitens der VG gemacht

wurde. Grundsätzlich blieb VG-Vorsitzender Schwarz zwar bei seiner Offerte, auf der anderen Seite wollte er sich die Zustimmung Marktbergels zum Schulverbund nicht mit einem finanziellen Zuschuss „erkaufen“. Die grundsätzliche Entscheidung, wie es mit dem Schulgebäude weitergeht, sieht er beim dortigen Gemeinderat.

Auch Illesheims Bürgermeister Heinrich Förster bat darum, aus der Standortfrage „keine Erpressung“ zu machen. „Ich appelliere an die Vernunft des Gemeinderates in Marktbergel, die Schärfe herauszunehmen“, wünschte er sich eine faire Diskussion. Unmissverständlich machte Förster außerdem klar, dass mit ihm eine Wiederaufnahme der Gespräche um das zweite Schulgebäude nicht möglich sein wird. Die Würfel seien gefallen, mit einem „Flickwerk“ in Marktbergel sei niemandem geholfen.

Ratsgremien sind noch gefragt

Um angesichts der Standort-Diskussion den Schulverbund nicht zu gefährden, wurde in der VG-Sitzung einhellig eine Trennung der beiden Themen befürwortet. Die Gespräche für die Kooperation der Hauptschulen Bad Windsheim, Uffenheim und Burgbernheim sind weit gediehen, so dass der Zeitplan eingehalten und alle notwendigen Unterlagen fristgemäß dem Schulamt bis zum 30. April vorgelegt werden können. Es fehlt nur noch die grundsätzliche Zustimmung der Stadt- und Gemeinderäte zu dem Verbund.

Eindringlich bat Schwarz darum, die überschaubare Größe der Hauptschule Burgbernheim und die Nähe zur örtlichen Wirtschaft nicht außer Acht zu lassen. „Wir bieten enorme Vorteile“, hofft er auf eine Zukunft der Burgbernheimer Schule im Verbund. Auch Rektor Hauptmann warb inständig für sein Ziel, die wohnortnahe Schulversorgung „möglichst lange für möglichst viele Kinder“ zu ermöglichen.